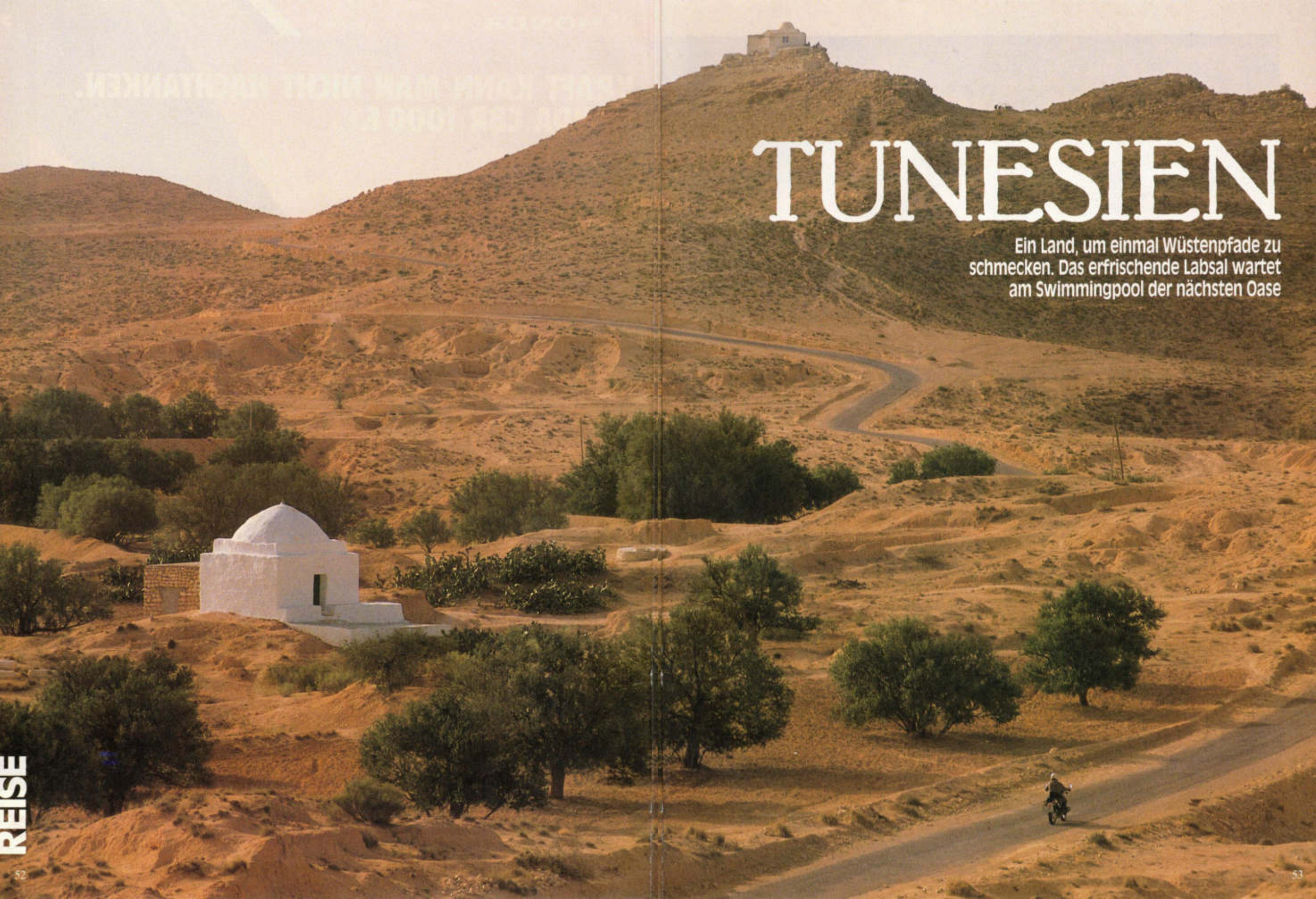


TUNESIEN

Ein Land, um einmal Wüstenpfade zu schmecken. Das erfrischende Labsal wartet am Swimmingpool der nächsten Oase

Fotos: Harald Mutha

Auch die Wüste kennt ihre Geisterstädte, verlassene Oasen wie die von Mides, preisgegeben dem Verfall

Nehmen sich unsere beiden Motorräder nicht prächtig aus auf dem Parkplatz des Hotels Africa? Es ist eine kleine, aber feine Herberge. Der Tip, den die beiden jungen Tunesier uns gegeben haben, war wirklich Gold wert. Nachdem wir vom Hafen La Goulette auf der welligen Straße nach Tunis hineingerollt waren, hatten wir sie in der Stadt getroffen. Freundlich empfahlen sie uns dieses Hotel, halfen uns sogar noch bei der Anmeldeprozedur. Jetzt schlendern wir mit Ahmed und Hassan die belebte Avenue Bourguiba hinunter, ungeachtet der hektischen Händler in aller Seelenruhe. Immerhin wissen wir ja, daß wir in der ersten Nacht im fremden Land eine feste Bleibe haben. Während wir uns auf englisch unterhalten, streben wir die ruhigen Gassen der Altstadt an, um dort unsere Helfer zum Dank in ein Café einzuladen. Auf dem Rückweg bekommen wir die Rechnung: Für ihre Dienste verlangen die beiden Tunesier 20 Dinar, rund 40 Mark. Nach anfänglicher Verblüffung handeln wir sie auf 13 Dinar herunter. Willkommen im großen Basar der arabischen Länder!

In aller Frühe rollen wir am nächsten Morgen auf der Straße nach Kairouan. Die wenigen Häuser am Wegesrand verbergen sich hinter mannshohen Kakteen, die anstelle von Zäunen Kleingetier fernhalten sollen. An den Rändern

Blick in eine Färberei in den Straßen von Kairouan

Begegnung am Straßenrand in den Bergen von Matmata

Melonen gehören zum Obstangebot auf den Märkten

Eine kühle Erfrischung, bevor die Pistenjagd beginnt

Gar nicht so einfach, die Stadt Matmata zu verfehlen

Blendendweiß leuchtet die Moschee von Monastir

An den Teppichhändlern kommt man nur schwer vorbei

Grabmale hinter der großen Moschee von Kairouan

Gut sortierter Krughändler auf dem Markt in Kairouan

Auch im Markttreiben bleibt Muße für einen Plausch

der flachen, fleischigen Blätter wachsen gelbe Kakteenfeigen. Jungen befreien diese Früchte von ihren Stacheln und verkaufen sie. So schmackhaft sie auch sind, so empfiehlt sich doch Zurückhaltung. Wer mehr als drei Stück verzehrt, dem droht Verstopfung, heißt es.

Die wenig befahrene Straße folgt den weiten Wellen des Landes. Vor El Fahs kommen wir an den Überresten eines mächtigen Aquädukts vorbei, einer Hinterlassenschaft der Römer, die einst Besatzer Tunesiens waren. Kühe und Schafe zupfen die spärlichen Halme aus dem trockenen Boden, der jetzt, im September, abgeerntet ist. Von einigen Platanenalleen einmal abgesehen, sind die Olivenbäume die einzigen Bäume in den geometrisch angelegten Hainen.

Quaderförmige Häuser stehen vereinzelt in der Landschaft wie willkürlich verstreute Schuhkartons. Es herrscht kaum Verkehr. Wir begegnen nur ein paar abenteuerlich beladenen Lastwagen, die ihres Weges schwanken, und etlichen „Louages" – Sammeltaxen vom Typ Peugeot 404 Kombi mit immerhin acht Sitzplätzen.

Kistenstapel mit leeren Flaschen vor einem Haus am Straßenrand: Aha, das muß ein Laden sein. Wir halten an und fragen nach Mineralwasser. Es gibt nur Cola. Auch gut. Ein paar Männer, die unsere Ankunft aus der Ferne beobachtet haben, gesellen sich zu uns, betrachten uns und unsere Motorräder. Man bietet uns Tee in winzigen Gläsern an, der sich als köstlich aromatisch erweist. Still und friedlich ist es hier. Die Männer verhalten sich scheu, aber freundlich. Einzig mit dem Sohn des Krämers können wir uns auf französisch verständigen. Es tut gut, in der Mittagshitze hier im kühlen Schatten zu sitzen.

Kairouan liegt mitten in der tunesischen Steppe. Dennoch ist der Ort einer der wichtigsten Stätten des Islam. Nach Mekka, Medina und Jerusalem kommt Kairouan gleich an vierter Stelle. Seine Bedeutung verdankt es vor allem dem Vorzug, ein Wallfahrtsort zu sein, und einer Sonderregelung, der zufolge sich ein Moslem nach sieben Kairouan-Pilgerfahrten Hadschi nennen darf – ein Privileg, das sonst nur Mekka-Reisende genießen. So verwundert es nicht, daß Kairouan voller Reisender ist, wobei die Europäer in der Minderzahl sind.

In der Altstadt brodelt orientalisches Leben. Und obwohl die Medina nicht für den Verkehr gesperrt ist, verzichten wir darauf, uns mit den Motorrädern eine Gasse durch das Menschengewühl zu bahnen. Das überlassen wir den einheimischen Mopedfahrern. Wir parken die Zweiräder an der Stadtmauer und betreten durch ein Tor die Rue Ali Belhaouane. Unversehens landen wir mitten im Geschäftsleben der Stadt: Ein Laden reiht sich an den anderen. Um zu unterscheiden, welche Geschäfte es auf Touristen abgesehen haben und in welchen Läden Einheimische ihren Bedarf decken, genügt ein kurzer Blick auf die Auslagen. Immer wieder werden wir von Händlern angesprochen.

Mit traumwandlerischer Sicherheit identifizieren uns die emsigen Schlepper meist sofort als Deutsche.

„Hallo, Klaus, wie geht's?" fragen sie. Oder direkter: „Komm in mein Geschäft, nur gucken." Im Grunde genommen entwickelt sich stets derselbe Dialog: „Deutschland?" Kopfnicken unsererseits. „Komm gucken, schönes Teppich." – „Nein, danke, ich will nicht." – „Nur gucken, ganz billig." – „Nein,

Auf Karl Mays Spuren wandelt der Tourer am Chott Djerid durch die Wüste, vorbei an lauschigen Oasen

ich will nicht." – „Warum nicht?" – „Ich will nichts kaufen." – „Teppich schönes Souvenir. Komm." – „Nein, ich will nicht." – „Warum nicht? Hast du schon Souvenir?"

Bei soviel Hartnäckigkeit fällt es einem nicht eben leicht, hart zu bleiben. Als beste Strategie hat es sich erwiesen, einfach weiterzugehen oder immer stereotyp mit dem Standardsatz „Ich will nicht" zu antworten.

Doch dieses gnadenlose Feilschen ist keineswegs typisch tunesisch. Nur die Geschäftsleute in den Touristenzentren gebärden sich so. Im Süden und in den kleinen Orten im Norden hingegen geben sich die Tunesier zurückhaltend und freundlich, so wie bei unserer Rast unterwegs am Kramladen.

Der Lagerraum des Hotels in Kairouan, das wir uns als Nachtquartier ausgesucht haben, dient zugleich auch als Motorradgarage und steht voll mit Körben, in denen sich Küken drängeln. Sie piepsen aufgeregt, als wir die Motorräder zurück auf die Straße bugsieren. „Bleibt doch", fordert uns der Hotelmanager auf, „die Straßen nach Gafsa sind schlecht." „Für unsere Enduros gibt es keinen schlechten Straßen", antworten wir grinsend und freuen uns über sein verdutztes Gesicht. Außerdem hat der Mann arg übertrieben: Die Straße ist recht gut und asphaltiert.

Das Mittagsessen lassen wir wieder mal ausfallen. Es ist zu heiß, um richtig hungrig zu sein. Von barfüßigen, gut aufgelegten Händlern kaufen wir auf dem Markt von Gafsa ein paar Früchte: eine pralle Wassermelone, frische Feigen und saftige Birnen.

In Matlaoui dann, das am Rande der Sahara liegt, trinken wir jeder ein Gläschen des köstlichsten Getränks, das wir je kennengelernt haben: Minztee. Zwei knallgrüne Minzblätter schwimmen auf dem süßen, gelbgrünen Trunk, der in kleinen Gläsern serviert wird. Der volle, frische Geschmack der Minze belebt wunderbar. Dieses köstliche Getränk unterscheidet sich von unserem Papierteebeutelaufguß so kraß wie ein geschmacksneutrales Fischstäbchen von frischem Lachs. Junge Männer an unserem Nachbartisch rauchen die Nagila. Das Mundstück der Wasserpfeife, die vom Boden bis an die Tischplatte reicht, geht reihum. Gepafft wird natürlich nicht Opium, sondern gepreßter Tabak, der mittels glühender Holzkohlestückchen am Glimmen gehalten wird.

Hinter Metlaoui erreichen wir die Ausläufer der Sahara. Von der Seite bläst ein scharfer Wind, der breite Sandstaubfahnen über die Piste fegt. Zuweilen verdichten sie sich zu einer luftigen Decke, in der der Hinterreifen von Thomas' GS verschwindet. Beinah schwindlig wird mir von dem verrückten Gefühl, den festen, schwarzen Asphalt unter den Rädern zu spüren, während ich sehe, wie Sandstaub gewässerartig quer zu meiner Fahrtrichtung fließt.

Die Luft ist gelb vom Staub, die Sicht verschlechtert sich immer mehr. Unter mir brummt sonor der Boxermotor. Ich schwitze unter Helm und Baumwolljakke. Der Fahrtwind hat nichts Erfrischendes. Trotzdem bin ich glücklich. Ich wollte ja schon immer mal raus aus Europa, rüber nach Afrika. Gerade jetzt ist mir ziemlich afrikanisch.

200000 Palmen sind – aus einigen Kilometern Entfernung betrachtet – nur ein grüner Strich in der Wüstenlandschaft. Mächtig taucht die Oase Tozeur wie eine Fata Morgana aus der staubgelben Luft auf. Wenige Minuten später lassen wir die Maschinen auf der Hauptstraße ausrollen, durch die der Wind Sand und Papier wirbelt. Noch ein paar Minuten später tauchen wir ein in den altmodischen Swimmingpool des Hotels Splendid, in dem wir für ein paar Mark ein Zimmer gemietet haben.

Gegen Abend, wenn in Tozeur die Hitze des Tages verfliegt, beginnt ein Markt aus Tausendundeiner Nacht. Die meisten Händler kommen mit ihren Maultierkarren zum Markt, stellen eine Waage auf und bieten Datteln und Melonen feil. Andere bringen Grünfutter. Volksgemurmel summt in der Luft. Der abendliche Schwatz scheint wichtiger als das Geschäft. Später am Abend klingt das Klacken der Dominosteine aus den Türen der Cafés, das auch dann nicht verstummt, wenn der Muezzin vom Minarett zum Gebet ruft.

Der Kuskus vom gestrigen Abendmahl liegt uns noch im Magen, als wir am nächsten Morgen eine kleine Stärkung mit Brot und Dattelmarmelade zu uns nehmen und noch vor dem Morgengrauen aufbrechen. Das Gepäck lassen wir in Tozeur zurück, nur Wasser und die Fotoausrüstung packen wir ein für den ersten Fahrversuch auf unbefestigter Piste. 50 Kilometer scheinen uns gerade recht. Wir wollen nach Tamerza, einer kleinen Oase nahe der algerischen Grenze. Die Abzweigung vom Asphalt bei El Hamma ist sogar beschildert.

Bald werden wir mutiger und lassen die Motorräder über den harten Boden fliegen. Schwierig wird's erst, als sich die kleinen Sandzungen zu meterhohen Verwehungen auswachsen. Mit beherztem Anlauf und ordentlich Gas überwinden wir die Hindernisse.

Noch fällt es uns schwer, die Füße auf den Rasten zu lassen – aber irgendwie muß man ja mal anfangen.

Später erzwingen tiefe Spurrillen volle Konzentration. Die Schotterstrecke entlang des Gebirges, das wir schon seit langem in der Ferne gesehen haben, bewältigen wir fast spielerisch. Eine kleine Oase lassen wir links liegen, bald sind wir am Ziel, der Oase Tamerza. An einem stillen Fleckchen lagern wir unterhalb von Feigenhainen unter Palmen. Glasklar rinnt ein Bach zu unseren Füßen. Ein märchenhafter Platz.

Zurück in Tozeur, heißt es auch schon wieder, Abschied zu nehmen. Bei einem Spaziergang durchs kühle Grün sagen wir der Wüstenstadt ade. Der Abschied fällt schwer, nicht zuletzt, weil wir auch viele Motorradfahrerinnen und -fahrer getroffen haben. Nach Tozeur kommen sie alle, ob sie nun, wie wir, einen kleinen Rundtrip machen oder mit ihren aufgemotzten Maschinen weiter ins nahe Algerien wollen.

Die Fahrt durch die Leere des riesigen Salzsees, des Chott el Jerid, einst eine gefürchtete Piste, ist schon lange nicht mehr gefährlich. Die asphaltierte Straße verläuft kerzengerade, geradewegs auf die Fata Morgana am Horizont zu. Zwischen Kebili und Matmata toben wir uns noch einmal auf einer Piste aus. Wir haben zweifellos Fortschrite gemacht. In Matmata quartieren wir uns in den Höhlen eines abenteuerlichen Hotels ein, die Einheimischen früher als Behausung dienten.

Von hier aus unternehmen wir Ausflüge in die faszinierende Bergwelt, bevor wir uns schließlich auf den Weg zu den Touristenhochburgen am Meer machen. Denn baden kann man in Tunesien auch, Strände gibt es genug. Nur: Verstehen lernen kann der Fremde das Land dort nicht.

Harald Malta

Die Wüste wird niemals langweilig, endlose, schnurgerade Pisten wechseln ab mit alpinen Serpentinen

Land & Landschaft

TUNESIEN – DER DRITTE IM MAGHREB-BUNDE

Tunesien ist das kleinste unter den Ländern des **Maghreb**, zu dem auch Marokko und Algerien zählen. Bei einer Fläche von 164000 Quadratkilometern und einer Gesamtbevölkerung von nur 6,5 Millionen verlieren sich im Durchschnitt nur 40 Menschen auf einem Quadratkilometer. Rund die Hälfte der Tunesier lebt in den Städten, nur 100000 Quadratkilometer sind besiedelt.

Zwar ist der Norden des Landes durchgängig bergig, doch insgesamt ist Tunesien ein relativ flaches Land. Die höchsten Erhebungen sind der **Djebel Chambi** (1544 m) bei **Kasserine**, der **Djebel Zaghouan** (1295 m) bei **Zaghouan** und der **Djebel Rhorra** (1203 m) bei **Ghadimaou**. Das Innere des Landes aber ist eben, namentlich die **Zentraltunesische Steppe** und die riesigen Salzseeflächen **Chott Djerid** und **Chott el Fedjadj**.

Tunesien ist ein wasserarmes Land. Mit Ausnahme des **Oued Medjerda**, der, aus Algerien kommend, Tunesien auf 365 Kilometer Länge durchfließt, führt kein Fluß das ganze Jahr über Wasser. Diesen Mangel können auch die wenigen Stauseen in den Bergen nicht ausgleichen. Viele Dörfer beziehen ihr Wasser aus selbstgegrabenen Brunnen.

Reisezeit ist fast immer. Allerdings ist es vor allem im Binnenland während der Sommermonate brütend heiß und trocken. Die Wintermonate eignen sich der Minusgrade wegen nicht für Touren ins Bergland, dafür um so besser für Wüstentrips. Auch im Frühjahr bleiben die Temperaturen in der Wüste erträglich, überdies ist dann die einzigartige Blütenpracht der Blumen und Bäume zu bewundern.

Menschen & Sitten

DER ISLAM PRÄGT DAS LEBEN

Etwa 95 Prozent der Bevölkerung gehören dem moslemischen Glauben an und sprechen Arabisch. Je weiter man in den Süden vordringt, desto mehr überwiegt die dunkle Hautfarbe. Berberstämme leben lediglich in einigen wenigen Nischen im Süden des Landes, ihr Einfluß ist dennoch in weiten Teilen der ländlichen Bevölkerung spürbar. Die Städte und ihre Bewohner hingegen zeugen offensichtlich von einer europäisch-westlichen Orientierung.

Während auf dem Lande bis heute die Großfamilie dominiert, leben die Städter in Kleinfamilien, in der die Frau – zumindest vor dem Gesetz – dem Manne gleichgestellt ist. Das ändert nichts daran, daß sich Touristen grundsätzlich den Umgangsformen in einem arabischen Land anpassen sollten. So gilt vor allem auf dem Land das Fotografieren als Eindringen in die Seele, grundsätzlich ist es verpönt, eine Frau ohne das Einverständnis des Mannes abzulichten. Das Nacktbaden ist streng verboten, bereits das Ablegen des Bikini-Oberteils erregt Anstoß.

Tunesier gelten als sehr gastfreundlich, aufgeschlossen und hilfsbereit. Freilich sollte der Fremde nie vergessen, daß der Glaube ihnen die Gastfreundschaft gebietet und daß sie dafür

eine Gegenleistung erwarten. Im Zusammenspiel mit dem immer stärker zunehmenden Tourismus heißt das fast immer: Geld. Niemand sollte sich im übrigen von horrenden Preisen verschrecken lassen. Sie stellen in der Regel nur einen Einstieg in die Verhandlungen dar.

Reisen & Rasten

ES MUSS NICHT IMMER ASPHALT SEIN

Tunesien verfügt über ein ausgebautes Straßennetz. Man trifft dort Motorräder von der Enduro bis zur Honda Gold Wing. Das Tankstellennetz ist im Bereich der ausgebauten Straßen dicht genug. Für einen Liter Superbenzin werden 490 Millesimes, rund eine Mark, verlangt.

Schilder und wichtige touristische Hinweistafeln sind immer zweisprachig beschriftet – arabisch und lateinisch. Nach dem Weg zu fragen, ist grundsätzlich möglich, da sich praktisch stets irgend jemand findet, den man auf deutsch, englisch oder französisch ansprechen kann.

Mit Ausnahme der Route nach **Tamerza** lassen sich alle im Bericht genannten Orte auf asphaltierten Straßen erreichen. Wer sich auf unbefestigte Pfade wagen möchte, findet aber auch dazu ausreichend Gelegenheit. Die zumeist zwischen 50 und 100 Kilometer langen Pisten bieten eine gute Gelegenheit zum „Reinschmecken" ins Wüstenfahren. Keinesfalls sollte man jedoch allein und ohne hinreichenden Wasservorrat solche Routen befahren, niemals die Piste verlassen. Wer Auskunft über die Befahrbarkeit der Strecken ein-

ALLES AUF EINEN BLICK

Die *Anreise* erfolgt am günstigten ab Genua. Von dort aus geht jeden Samstag um 17 Uhr die Fähre der Schiffahrtsgesellschaft SNCM nach La Goulette, dem Hafen von Tunis. Die Rückfahrt von Tunis erfolgt jeweils freitags um 10 Uhr. Die Preise für die Hin- und Rückfahrt betragen 420 Mark in der Touristenklasse auf dem Pullmannsitz, 680 Mark in der Vierpersonenkabine inklusive Mahlzeiten (mit Aufschlägen von 8 bis 25 Mark je nach Kabine in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Oktober) und 190 Mark fürs Motorrad. Fährverbindungen nach Tunis bestehen auch von Marseille und Trapani aus. Buchungen nimmt jedes DER- und ABR-Reisebüro vor. Wegen der starken Nachfrage sollte die Buchung mindestens zwei Monate vor Abfahrt erfolgen. Deckpassagen sind nur kurzfristig am SNCM-Hafenbüro möglich.

Für die *Einreise* benötigt man einen Reisepaß, einen Führerschein (auch der nationale wird anerkannt), die Fahrzeugpapiere und die Grüne Versicherungskarte. Diese muß zuvor von der Versicherung für Tunesien gültig geschrieben werden. Andernfalls besteht die Möglichkeit, nach der Ankunft in Tunesien eine Kurzzeithaftpflichtversicherung abzuschließen, die etwa 50 Mark kostet. Wer nicht mit dem eigenen Fahrzeug reist, braucht eine beglaubigte Vollmacht des Halters.

Die tunesische *Währung* ist der Dinar, wobei ein Dinar 1000 Millesimes entspricht bzw. 2,07 DM. Wer erst nach der Ankunft Geld wechselt, tauscht günstiger.

Übernachtungen unterwegs sind ein kalkulierbarer Faktor – auch von der Kostenseite her. In allen Orten gibt es preisgünstige Hotels. Grundsätzlich sollte man vor dem Bezug das Zimmer besichtigen und eine Preisabsprache treffen. In den folgenden Städten haben sich die nachstehend genannten Hotels als empfehlenswert erwiesen, bei der Suche nach weiteren Adressen sind die Fremdenverkehrsämter behilflich – aber auch sie sind in der Hauptsaison oft am Ende ihres Lateins.

Tunis: Carlton Hotel, 31 Avenue Habib Bourguiba, Tel. (01) 258167, Doppelzimmer zwischen 14 und 18 DM. Im nahen Luxushotel Africa kann man sein Motorrad gegen 2,50 DM Gebühr auf dem bewachten Parkplatz abstellen.

Kairouan: Hotel El Menema, Rue Moez Ibn Badiss, Tel. (07) 20182, Doppelzimmer um 15 DM. Das Motorrad kann gegen Gebühr im Hotelgebäude geparkt werden.

Tozeur: Hotel Splendid, 4, Rue des Jardins, Tel. (06) 50053, einfache Zimmer, aber ein Swimmingpool. Ein Doppelzimmer kostet rund 11 DM.

Matmata: Hotel Marhala, Tel. (05) 30015, sehr einfache Doppelzimmer in Höhlen, um 8 DM.

Hammamet: Hotel Sahbi, Tel. (02) 80807, gut ausgestattete Doppelzimmer, ungefähr 20 DM.

Wildes Zelten ist in Tunesien nicht gestattet. Ausnahmen sind nur möglich, wenn man zuvor bei der örtlichen Polizei eine Genehmigung eingeholt hat.

***Informationen* über Tunesien verschickt auf Anfrage das Fremdenverkehrsamt Tunesien, Am Hauptbahnhof 6, 6000 Frankfurt/Main, Tel. (069) 231891.**

Wer vorzugsweise organisiert und in der Gruppe reist, dürfte beim *Reiseveranstalter* Explo-Tours, Arnulfstraße 134, 8000 München 19, Tel. (089) 160789, fündig werden. Explo-Tours hat sich auf Afrika-Reisen spezialisiert; eine dreiwöchige Mehari-Tour vom 10. bis 31. März steht mit 2950 Mark auf dem Programm.

Die Anzahl der *Motorradwerkstätten* in Tunesien ist gering. Am besten dran sind BMW-Fahrer, die sich an die Excelsior Garage, 53-55, Avenue de Paris, Tunis, Tel. 01-240060 bzw. 245023 wenden. Fahrer anderer Marken sind auf sich selbst oder die Improvisationskunst einheimischer Mechaniker angewiesen – die allerdings bringen oft Erstaunliches zuwege. Sehr gut beraten ist, wer einen Auslandsschutzbrief mitnimmt.

REISE-BAROMETER

Planungsaufwand: sehr hoch

1 2 3 4 **5** 6

Kosten: hoch

1 2 3 **4** 5 6

Erholungswert: mäßig

1 2 **3** 4 5 6

Schwierigkeitsgrad: mäßig

1 2 **3** 4 5 6

Die Bewertung bezieht sich auf die Route des Autors und nicht allgemein auf das betreffende Reise-Gebiet

holen möchte, fragt die örtliche Polizei, die im äußersten Süden ohnehin erst eine Befahrgenehmigung erteilen muß.

Speisen & Schlafen

KUSKUS MIT MINZTEE

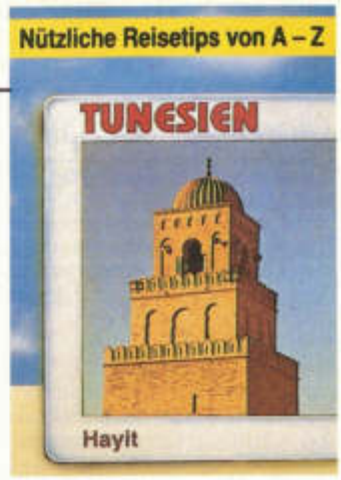
Wer viel in der Hitze unterwegs ist, wird den Minztee – thé à la menthe – kennen- und und als köstliche Erfrischung schätzen lernen. Zu trinken gibt es auch gute tunesische Tafelweine und Bier, das aber verhältnismäßig teuer ist. Alkoholika verkaufen nur speziell lizenzierte Geschäfte, und man sollte solchen Stoff nie in der Öffentlichkeit zu sich nehmen, da Moslems der Alkoholgenuß verboten ist.

In den Hotelrestaurants wird europäische Küche geboten. Preiswerter und auch köstlicher ist die tunesische Küche in den kleinen, unauffälligen Einheimischen-Lokalen. Huhn und Lamm werden köstlich zubereitet und zumeist als Kuskus genossen – ein Gericht aus Hirsemehl und verschiedenen Saucen. Die Portionen sind erfahrungsgemäß äußerst sättigend. Sehr lecker schmecken auch Erzeugnisse tunesischer Zuckerbäcker. Da europäische Mägen sich erst auf die neuen Verhältnisse einstellen müssen, verzichtet man besser auf Leitungswasser und Salate. Um den hohen Flüssigkeitsverlust auszugleichen, sollte man viel Mineralwasser trinken.

Lektüre & Karten

NUR INFORMATION MACHT KLUG

Ein klares Muß für den Tourer zur grundlegenden Information über Tunesien ist die Broschüre „Tunesien verstehen" des Studienkreises Tourismus. Nach Überweisung von vier Mark auf das Konto Nummer 1411-800 beim Postgiroamt München kommt diese Broschüre ins Haus. Empfehlenswerte Reiseführer sind in der Reihe „Reise Know-how" im Surya-Verlag (29,80 DM) erschienen und im DuMont-Verlag in der Reihe „Richtig reisen" (34,90 DM). Kleine Reiseführer für die Jackentasche sind „Tunesien selbst entdecken" von Norbert und Christa Machelett aus dem Regenbogen-Verlag (16,80 DM) sowie „Nützliche Reisetips von A - Z" aus dem Hayit-Verlag (9,80 DM). Im Fachhandel zu haben sind verschiedene Landkarten in den Maßstäben 1:500000 oder 1:1000000, wobei unter Afrika-Reisenden das Michelin-Kartenwerk „Nordafrika" im Maßstab 1:1000000 einen besonders guten Ruf genießt.



Karte: Solveig Gruner